
Titel: Kommunikationskompetenz von Physiotherapeut*innen an der FH Campus Wien – Effektive Gesprächsführung evidenzbasiert lehren

Autor*innen: Eder G., Buresch-Kirner A., Gruber S., Höhne F.

Hintergrund: Das Kompetenzprofil für Physiotherapeut*innen in Österreich stellt klar, dass neben der Expertenrolle für Funktion, Bewegung und Mobilität des menschlichen Körpers die Rolle der*des Kommunikators*in Physiotherapeut*innen dazu befähigt, vertrauensvolle Beziehungen in ihrem Umfeld aufzubauen und Informationen zielgruppenorientiert weiterzugeben. Darüber hinaus definiert die Bundeszielsteuerungskommission, dass zur Umsetzung des Rahmengesundheitsziels 3 die Qualität von Gesprächen zwischen Gesundheitsdienstleistungsanbieter*innen und Patient*innen hochrelevant für die Outcomes in der Patient*innenversorgung ist.

Problemstellung: Aus Evaluierungen und Reflexionsgesprächen wurde deutlich, dass Studierende bei den ersten Patient*innenkontakten die Anamnesegespräche als herausfordernd und komplex empfinden. Um dies zu meistern, greifen Studierende vermehrt auf standardisierte Gesprächsleitfäden zurück. Durch diesen vorgegebenen und wenig personenzentrierten Zugang zeigt sich der Patient*innen-Therapeut*innen-Beziehungsaufbau gestört und die Problemidentifizierung insuffizient.

Ziele: Lehrende Physiotherapeut*innen am Studiengang Physiotherapie an der FH Campus Wien erwerben eine Zusatzqualifikation, um kommunikative Fertigkeiten und Elemente der physiotherapeutischen Gesprächsführung zielgerichteter vermitteln und mit Studierenden reflektieren zu können. Dadurch können Inhalte zur Entwicklung kommunikativer Fertigkeiten longitudinal im Curriculum verankert und Studierende dazu befähigt werden, Patient*innengespräche empathisch und personenzentriert, dennoch strukturiert und problemorientiert zu führen.

Vorgehen: Lehrende Physiotherapeut*innen des Studiengangs wurden durch ‘Train-the-Trainer’-Maßnahmen befähigt Studierende in der Weiterentwicklung kommunikativer Kompetenzen zu unterstützen. Parallel dazu wurden erforderliche Lehrinhalte der patient*innenzentrierten Gesprächsführung in das Curriculum longitudinal eingearbeitet. Neben Lehrveranstaltungen zur professionellen Gesprächsführung wurde besonderer Fokus auf die Verschränkung mit klinischen Fachbereichen gelegt. Die Studierenden werden dadurch für das Thema frühzeitig sensibilisiert und an herausfordernde Gesprächssituationen im Berufsfeld schrittweise herangeführt.

Ergebnisse: Lehrende nahmen am Zertifikationsprogramm ‚Patient*innenzentrierte Gesprächsführung evidenzbasiert und effektiv unterrichten‘ nach tEACH-Standard teil und erlangten die Befähigung, Lehrveranstaltungen zur Gesprächsführung evidenzbasiert nach der ALOBA-Methode abzuhalten. Durch diesen Kompetenzerwerb wurde die Gestaltung von reflexiven Übungsszenarien unter Einsatz von Schauspielpatient*innen gezielt durchgeführt.

Mit den Studierenden wurden in den ersten Semestern die Basiskompetenzen der Gesprächsführung erarbeitet, weiterführend die Umsetzung in den klinischen Fachbereichen durch reflexive Aufgaben verfolgt, sowie Kompetenzen im Umgang mit herausfordernden Gesprächssituationen erarbeitet.

Das Angebot wurde von Studierenden intensiv angenommen. Ein Mehrwert der Gesprächstrainings war unmittelbar erkennbar, als dass Studierende sicherer in den Gesprächssituationen agierten, Elemente einer gelingenden Gesprächsführung umsetzten und in den Gesprächen den Anliegen der Patient*innen besser folgen konnten. Als unterstützend zur Weiterentwicklung der Gesprächskompetenzen wirkte die Formulierung konkreter, individueller Lernziele und das wiederholte Anwenden.

Diskussion: Um das Ziel zu erreichen, brauchte es einerseits für die Zusatzqualifikation die Bereitstellung finanzieller und personeller Ressourcen und andererseits die Möglichkeiten der Anpassung im Curriculum. Die Verfügbarkeit von geschulten Schauspielpatient*innen hat maßgeblich zum Gelingen beigetragen. Eine kontinuierliche Weiterarbeit mit einem Pool an Schauspielpatient*innen wird für eine Spezifizierung im physiotherapeutischen Kontext als notwendig erachtet. Weitere Evaluierungsschritte und Adaptierungen in der Umsetzung sind für die Qualitätssicherung angedacht.

Schlussfolgerung: Nach einem ersten Durchlauf können aus Feedbacks von Studierenden, Schauspielpatient*innen und Lehrenden positive Effekte abgeleitet werden. Die Reflexion der eigenen kommunikativen Fertigkeiten, die zum Gelingen der Gesprächssituation beitragen, wird als essentielles Lernelement angesehen und wiederholt zielorientiert eingesetzt.

Die hinzugewonnenen Kompetenzen werden am Ende der Ausbildung in der Arbeit mit Patient*innen zusätzlich zum Praktikum auch in Klinischen Prüfungen in den unterschiedlichen Fachbereichen überprüft.